

# IAB-Kurzbericht

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

## In aller Kürze

■ Die deutsche Volkswirtschaft erholt sich von der jüngsten Schwächephase, entwickelt sich aber nur verhalten. Wir rechnen für 2012 mit einem BIP-Wachstum von 1,1 Prozent. Der Arbeitsmarkt bleibt robust, kann den steilen Aufwärtstrend aber nicht fortsetzen.

■ Nach zuletzt rasanter Entwicklung steigt die Erwerbstätigkeit im Jahr 2012 etwas schwächer um 450.000 auf einen Durchschnitt von 41,55 Mio. Personen, die höchste Zahl seit der Wiedervereinigung.

■ Die Arbeitslosigkeit wird im Jahr 2012 um 130.000 auf 2,84 Mio. Personen zurückgehen.

■ Das Erwerbspersonenpotenzial steigt 2012 aufgrund höherer Zuwanderung und Erwerbsbeteiligung Älterer um 40.000 Personen.

■ Die Arbeitszeit wird 2012 kalenderbedingt um 0,2 Prozent abnehmen, die Stundenproduktivität um 0,3 Prozent steigen.

■ Mit weiteren Fortschritten am Arbeitsmarkt könnte die Sockelarbeitslosigkeit reduziert und zugleich die Qualität der Beschäftigung gesteigert werden. So würde der Arbeitsmarkt seine Rolle als nachhaltige Stütze der inländischen Kaufkraft weiter ausbauen.

## Arbeitsmarktprognose 2012

# Der Aufwärtstrend flacht ab

*Johann Fuchs, Markus Hummel, Christian Hutter, Sabine Klinger,  
Eugen Spitznagel, Enzo Weber, Ines Zapf, Gerd Zika*

Nach der raschen Erholung von der internationalen Rezession 2008/2009 ließ vor allem die europäische Schuldenkrise den Aufschwung Ende 2011 stoppen. Der Rückgang der Wirtschaftstätigkeit blieb jedoch begrenzt, Frühindikatoren deuten bereits wieder auf eine Verbesserung hin. Der Arbeitsmarkt wurde bisher wenig von der konjunkturellen Schwächephase beeinträchtigt. Die Beschäftigung erreichte Rekordstände, die Arbeitslosigkeit ging weiter zurück. Der Trend wird sich in dieser Stärke allerdings nicht fortsetzen, wie die folgende IAB-Prognose zeigt.

### ■ Konjunktur: Erholung in schwierigem Umfeld

Nachdem die deutsche Wirtschaft die globale Rezession 2008/2009 schnell hinter sich gelassen hatte, führte die schwelende Eurokrise im vierten Quartal 2011 zu einem Rückgang des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) um 0,2 Prozent. Deutschland konnte sich also der Abwärtsbewegung, die weite Teile der Eurozone erfasst hat, nicht entziehen. Im internationalen Vergleich verfügt

Deutschland dennoch über eine starke Position. Stimmungsindikatoren deuten bereits wieder auf eine Trendwende zum Positiven hin. Damit besteht die Aussicht, dass die wirtschaftliche Schwächephase zügig überwunden wird.

Von der Weltkonjunktur sind gemischte Impulse zu erwarten. Die konjunkturelle Entwicklung in Europa ist schwach, mehrere Länder verzeichnen teils schwere Rezessionen. Die Schuldenkrise mit ihren drohenden finanziellen Belastungen dämpft die Aussichten. Die USA scheinen dagegen die Phase schwachen Wachstums und hoher Arbeitslosigkeit überwinden zu können, auch wenn von dem Wachstumsmotor früherer Tage nicht die Rede sein kann. Die Schwellenländer entwickeln sich relativ robust, das rasante Wachstum hat sich aber bei steigendem Inflationsdruck etwas verlangsamt. Der schwächere Euro-Wechselkurs dürfte die deutschen Ausfuhren tendenziell begünstigen, viele Rohstoffpreise befinden sich hingegen auf hohen Niveaus. Insgesamt sind vom Außenbeitrag in der nächsten Zeit keine entscheidenden Impulse zu erwarten.

Im Hinblick auf die Binnenkonjunktur entwickelt sich der private Konsum sehr stabil. Die gute Arbeitssituation dürfte hier ihren Beitrag leisten, aber auch die Tatsache, dass Geldanlagen als Alternative gegenwärtig unsicher bzw. unrentabel erscheinen. Investitionen sind durch das äußerst niedrige Zinsniveau begünstigt. Entscheidend werden aber die Erwartungen der Unternehmen über die weitere Entwicklung von Nachfrage und Gewinnen sein. Aktuell können Wachstumsraten wie nach der Wirtschafts- und Finanzkrise – getragen durch Lageraufbau und Wiederauslastung der Produktionskapazitäten – bei weitem nicht wieder erreicht werden. Von der Fiskalpolitik ist ein eher restriktiver Kurs zu erwarten. Zwar befindet sich der laufende deutsche Staatshaushalt im europäischen Vergleich dank der kräftigen Wirtschaftsentwicklung der letzten beiden Jahre in einer guten Situation, dem stehen aber der hohe Schuldenstand, die gesetzliche Schuldenbremse und die auf europäischer Ebene übernommenen Garantien gegenüber.

Insgesamt erwarten wir für 2012 ein Jahreswachstum des realen BIP von 1,1 Prozent (Prognoseintervall  $\pm 0,7$  Prozentpunkte); zur Berechnung der Prognose und der Intervalle vgl. Infokasten. Die unterjährige Entwicklung ist in **Abbildung 1** dargestellt.

## ■ Arbeitsmarkt: Trend flacht ab

Der Arbeitsmarkt weist seit 2006 einen erfreulichen Trend auf. Selbst die globale Finanzkrise unterbrach die beständigen Beschäftigungszunahmen und Rückgänge der Arbeitslosenzahlen nur kurzzeitig. Diese Entwicklung wurde durch die starke Konjunktur vor und nach der Krise gestützt. Angesichts der ungewöhnlich positiven Reaktion des Arbeitsmarktes sind aber auch wesentliche strukturelle Ursachen auszumachen. In erster Linie sind dabei die Hartz-Reformen und die langjährige moderate Lohnpolitik zu nennen. Diese führten zu einem Anstieg der Suchintensität der Arbeitslosen einerseits sowie der Arbeitsnachfrage der Unternehmen andererseits. Ein solcher Prozess des Übergangs zu einem günstigeren Niveau am Arbeitsmarkt dauert längere Zeit und vollzieht sich über Konjunkturzyklen hinweg.

Im Jahr 2011 hielt diese günstige Entwicklung an. Die Arbeitslosigkeit ist saisonbereinigt von 3,13 Mio. Personen Ende 2010 auf 2,87 Mio. im Februar 2012 gefallen, die Erwerbstätigkeit stieg von 40,79 Mio. Ende 2010 bis Januar 2012 auf 41,45 Mio. Personen. Wir rechnen aber nicht damit, dass der Arbeitsmarkt diesen Weg aus eigener Kraft über längere Zeit fortsetzen kann. In den letzten Monaten dürften der insgesamt milde Winter und der übliche Nachlauf des Arbeitsmarktes hinter der Konjunktur noch Auftrieb gegeben haben. Es ist aber zu erwarten, dass sich die positiven Effekte der Strukturanpassung allmählich abschwächen. Beispielsweise sind die Chancen, Arbeitslosigkeit zu beenden, über Jahre gestiegen, scheinen sich aber nun auf einem höheren Niveau einzupendeln. Hatte die lange Phase der Lohnmoderation die Arbeitsnachfrage beflügelt, werden sich diese Impulse bei nun wieder steigenden Arbeitskosten verringern. Frühindikatoren des Arbeitsmarktes – z. B. das ifo Beschäftigungsbarometer, die Zahl der Zeitarbeiter oder die bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten Stellen – stehen zwar auf hohen Werten, hatten aber auch Rückgänge zu verzeichnen und scheinen tendenziell zu stagnieren.

Die Strukturanpassung der letzten Jahre hat Arbeitslosigkeit und Beschäftigung auf deutlich günstigere Niveaus gebracht. Für eine Fortsetzung dieser Verbesserungen wäre derzeit aber ein kräftigeres Wirtschaftswachstum notwendig. Wenn der strukturelle, arbeitsmarkteigene Trend in seiner Stärke nicht anhält, ist bei voraussichtlich unterdurchschnittlicher Konjunkturentwicklung also damit zu rechnen, dass Arbeitslosigkeit nicht mehr so rasch abgebaut

### i Modellierung von Arbeitsmarkt und Gesamtwirtschaft

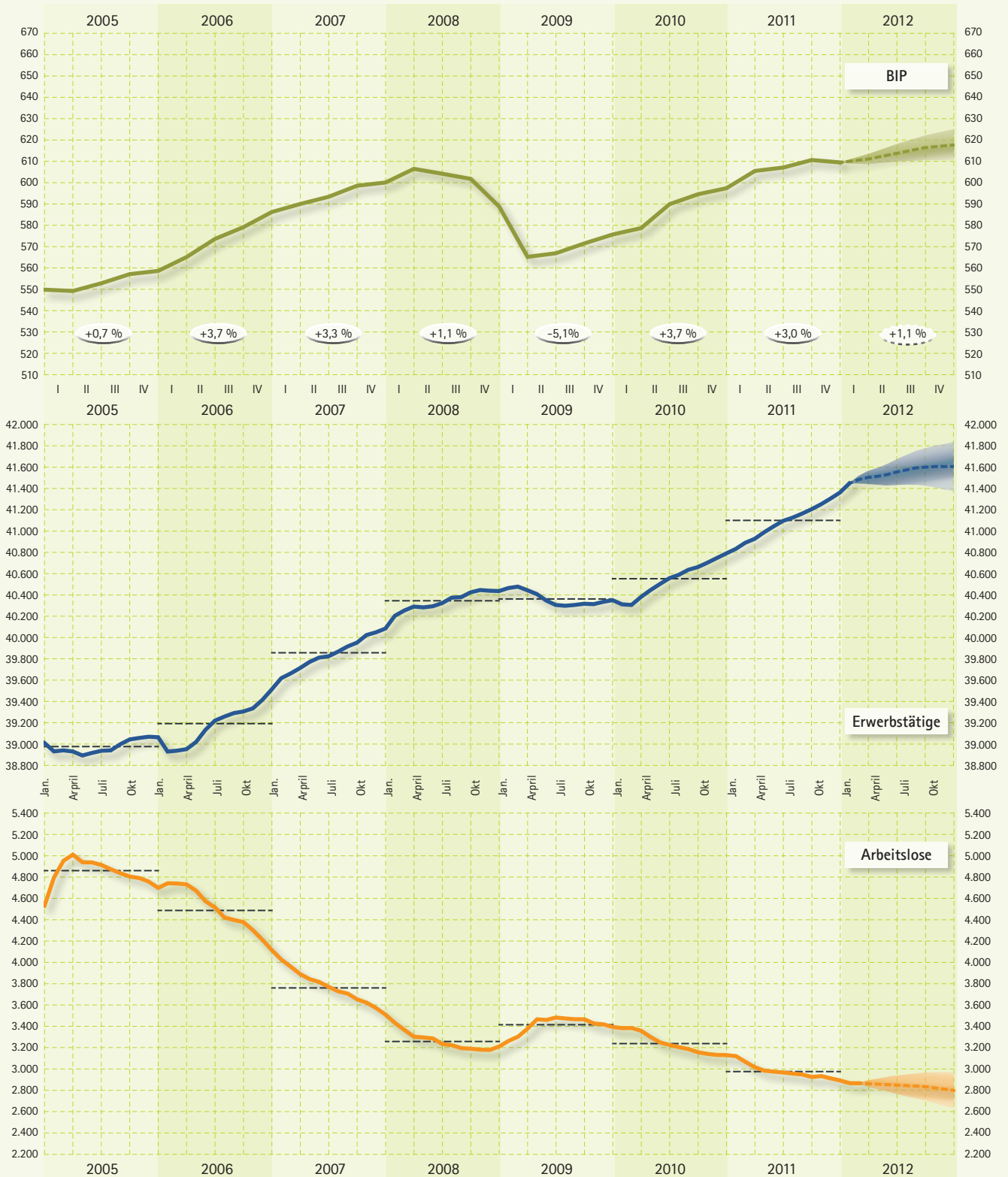
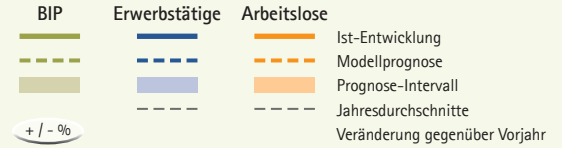
Die Prognose von Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit und realem BIP stützt sich in diesem Bericht erstmals auf ein im IAB entwickeltes makroökonomisches Modell, welches Gesamtwirtschaft und Arbeitsmarkt integriert. Die genannten Variablen werden ergänzt durch Konjunktur- und Arbeitsmarktindikatoren, Industrieproduktion und Auftragseingänge, Bestände und Neuaufnahmen arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen, das reale Arbeitnehmerentgelt, das Erwerbspersonenpotenzial sowie Zu- und Abgänge der Arbeitslosigkeit. Letztere wird also über eine dynamische Flussgleichung modelliert.

Die Schätzung verwendet Monatsdaten, wobei quartalsweise vorliegende Daten als partiell latente Variablen einbezogen werden. Deren Bestimmung und die Prognose erfolgen durch ein Kalman-Filter-Verfahren. Das Modell arbeitet ohne Annahmen über die zukünftige Entwicklung bestimmter Variablen. Unsicherheitsmaße werden sowohl für die Jahreswerte als auch den Verlauf errechnet und in Prognose-Intervalle umgesetzt. Das gewählte Konfidenzniveau, also die Wahrscheinlichkeit, dass der tatsächlich realisierte Wert innerhalb der Intervallgrenzen liegt, beträgt  $\frac{2}{3}$ . Anders als in den früheren IAB-Prognosen handelt es sich dabei nicht um Alternativszenarien. Die Bänder der Arbeitsmarktvariablen beinhalten also alle Quellen von Unsicherheit, nicht nur die BIP-Entwicklung. Dem integrierten Modell sind mehrere Module angeschlossen, welche die Detailtiefe der Prognosen erhöhen.

Abbildung 1

## Entwicklungstendenzen von Bruttoinlandsprodukt (BIP) und Arbeitsmarkt in Deutschland 2005 bis 2012

BIP in Mrd. Euro (preis- und saisonbereinigte Quartalswerte)  
 Erwerbstätige und Arbeitslose in 1.000 (saisonbereinigte Monatswerte)



Anmerkung zu den Prognose-Intervallen: Zu jedem beliebigen Zeitpunkt wird der realisierte Wert mit einer Wahrscheinlichkeit von  $\frac{2}{3}$  innerhalb des Fächers liegen. Also wird beispielsweise die Erwerbstätigkeit im Juni 2012 mit einer Wahrscheinlichkeit von  $\frac{2}{3}$  zwischen 41,44 Mio. und 41,67 Mio. liegen (vgl. Infokasten, links).  
 Quelle: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des IAB (FB A2).

wird. Andererseits erwarten wir aber für den Arbeitsmarkt auch keine gravierenden Konsequenzen der wirtschaftlichen Schwäche im Winterhalbjahr; das Halten von Arbeitskräften dürfte angesichts der bereits wieder aufgehellten Stimmung eine häufig genutzte Strategie sein. Für den Jahresdurchschnitt 2012 prognostizieren wir einen Abbau der Arbeitslosigkeit um 130.000 auf 2,84 Mio. Personen (Prognose-Intervall  $\pm 80.000$ ). Die Erwerbstätigkeit steigt um 450.000 auf 41,55 Mio. Personen (Prognose-Intervall  $\pm 110.000$ ). Die Änderungen beider Größen lassen sich zu großen Teilen auf statistische Unter- bzw. Überhangeffekte<sup>1</sup> zurückführen. **Abbildung 1** zeigt, dass sich die Entwicklung gegenüber den letzten beiden Jahren merklich verlangsamt. Die jahresdurchschnittlichen Daten zur Arbeitsmarktentwicklung 2004 bis 2012 sind in **Tabelle A1** im Anhang dargestellt.

## ■ Chancen und Risiken

Vieles deutet momentan auf eine Entspannung der konjunkturellen Lage hin, dennoch bestehen erhebliche Risiken fort. Die zeitweilige Beruhigung der europäischen Schuldenkrise dürfte maßgeblich auf die massiven Interventionen der EZB und den so herbeigeführten Rückgang von Zinsniveau und Finanzmarktanspannung zurückzuführen sein. Eine nachhaltige Lösung des Problems ist allein mit der Politik von Geldmengenausweitung und Aufkauf von Staatsanleihen aber nicht verbunden, die Ruhe

könnte sich als trügerisch herausstellen. Zudem ist eine Rezession in der Eurozone im Jahr 2012 als wahrscheinlich einzuschätzen. Deutschland hält sich hier im Vergleich zwar gut, diese Widerstandskraft wird aber auf eine harte Probe gestellt. Auch ein vorzeitiges Ende der gegenwärtigen Erholung kann also nicht ausgeschlossen werden. Dann könnte eine Entwicklung eintreten, die durch das untere Prognoseband des BIP in **Abbildung 1** veranschaulicht wird. Umgekehrt könnten eine nachhaltige Stabilisierung in der Schuldenkrise und zusätzliche Impulse aus der Weltwirtschaft 2012 noch zu einem guten Jahr für die deutsche Konjunktur machen. Für diesen Fall ist die obere Hälfte des Bandes relevant.

Abweichungen des Wirtschaftswachstums vom prognostizierten Wert würden sich auch in der Arbeitsmarktentwicklung niederschlagen. Die Bänder von Arbeitslosigkeit und Erwerbstätigkeit spiegeln darüber hinaus die Unsicherheit über weitere arbeitsmarktrelevante Einflussfaktoren jenseits der konjunkturellen Entwicklung wider. Entscheidend dürfte dabei die Frage sein, wie weit der günstige Trend am Arbeitsmarkt selbst noch tragen wird. Im besten Falle setzt er sich 2012 noch mit gleicher Stärke fort, im schlechten Falle bricht er vollständig ab.

**Tabelle 1** fasst die Punktprognosen und Intervallgrenzen der Jahresmittelwerte für 2012 zusammen.

## ■ Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung profitiert besonders

Den größten Teilbereich der Erwerbstätigkeit stellt die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Diese steigt nach unserer Prognose im Jahresdurchschnitt von 2011 auf 2012 um 510.000 auf 28,94 Mio. Personen und nimmt damit das dritte Jahr in Folge stärker zu als die Erwerbstätigkeit insgesamt (vgl. **Tabelle A1** auf Seite 10). Im Verlauf des vierten Quartals 2012 werden saisonbereinigt zum ersten Mal seit 1992 wieder mehr als 29 Mio. Menschen in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung erwartet. Der Zuwachs ist der ungeforderten Komponente zuzuschreiben, während sich die Beschäftigung auf dem zweiten Arbeitsmarkt kaum ändert. Zu dieser Gruppe der geförderten Beschäftigung gehören die Arbeitsgelegenheiten in der Entgeltvariante, die auf

Tabelle 1

### Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung 2011/2012

	2011	Prognose 2012		
		Punktprognose	Unsicherheitsbereich	
			von	bis
<b>Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt</b>				
Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 3,0	+ 1,1	+ 1,8	+ 0,4
<b>Erwerbstätige</b>				
Jahresdurchschnitte in 1.000	41.100	41.551	41.661	41.441
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 547	+ 451	+ 561	+ 341
<b>Arbeitslose</b>				
Jahresdurchschnitte in 1.000	2.976	2.843	2.763	2.923
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 262	- 133	- 213	- 53

Anmerkung: Der realisierte Wert wird mit einer Wahrscheinlichkeit von  $\frac{2}{3}$  innerhalb des Unsicherheitsbereichs liegen. Also wird beispielsweise die Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt 2012 mit einer Wahrscheinlichkeit von  $\frac{2}{3}$  zwischen 2,76 Mio. und 2,92 Mio. liegen (vgl. Infokasten Seite 2).

Quelle: Statistisches Bundesamt; Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB.

© IAB

<sup>1</sup> Die Erwerbstätigkeit z. B. lag Ende 2011 auf einem höheren Wert als im Jahresdurchschnitt 2011. Damit würde der Jahresdurchschnitt 2012 gegenüber 2011 selbst dann wachsen, wenn die Erwerbstätigkeit innerhalb des Jahres 2012 konstant bliebe.

niedrigem Niveau weiter sinken dürften, sowie das Einstiegsgeld, welches kaum mehr eine Rolle spielt. Allein bei der Bürgerarbeit, die erst im Jahr 2011 eingeführt wurde, ist mit leichten Zuwächsen zu rechnen.

Die übrigen Formen der Erwerbstätigkeit sind hinsichtlich ihrer Dynamik weniger als die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung an die konjunkturelle Entwicklung gebunden und bewegen sich eher in einem eigenen, teilweise auch durch den Gesetzgeber vorgezeichneten Rahmen.

Bei den Beamten setzt sich der seit Mitte der 1990er Jahre bestehende Abwärtstrend fort. Ihre Zahl sinkt gegenüber 2011 um 50.000 auf 2,05 Mio. Personen. Diese Entwicklung ist beispielsweise durch die Schließung der Beamtenlaufbahn bei den Nachfolgeunternehmen der Deutschen Bundespost (Telekom, Post, Postbank) oder durch das Umstellen von Beamten- auf Angestelltenverhältnisse bei öffentlichen Behörden zu erklären; die Stellen der ausscheidenden Beamten werden hier nicht mehr entsprechend wiederbesetzt.

Auch die Zahl der geringfügig Beschäftigten sinkt weiterhin, im Jahr 2012 um gut 100.000 auf 5,66 Mio. Personen. Dieser auf den ersten Blick sehr deutliche Rückgang lässt sich zum Teil auf einen statistischen Unterhang von 40.000 Personen aus dem Vorjahr zurückführen. Hinzu kommt, dass die zur geringfügigen Beschäftigung zählenden Arbeitsge-

legenheiten in der Mehraufwandsvariante – die sogenannten Ein-Euro-Jobs – wesentlich seltener vergeben werden können, als dies noch 2011 der Fall war.

Die Zahl der Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen wird im Jahr 2012 bei 4,58 Mio. Personen gesehen, was einem Zuwachs von 30.000 gegenüber 2011 entspricht. Dieser Anstieg wird ausschließlich von der ungeförderten Komponente der Selbstständigkeit getragen und fiel wesentlich höher aus, wenn nicht im gleichen Zeitraum die geförderte Selbstständigkeit (vor allem mit Gründungszuschuss) deutlich zurückginge.

## ■ Nicht alle Wirtschaftssektoren legen zu

Bislang hat das IAB die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer anhand ökonometrischer Zeitreihenmodelle für sechs Sektoren prognostiziert. Nach der aktuellen Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) durch das Statistische Bundesamt im August 2011 – in deren Verlauf die VGR auf die neue Wirtschaftszweigklassifikation (WZ 2008) umgestellt wurde – werden die beschäftigten Arbeitnehmer künftig für zehn Sektoren geschätzt. Die Rückrechnung des Statistischen Bundesamts offenbarte, dass sich der Aufschwung der letzten Jahre nicht in allen Sektoren bemerkbar machte:

Tabelle 2

### Sektorale Entwicklung der Zahl der Arbeitnehmer

Jahresdurchschnitte in 1.000 Personen

	2008		2009		2010		2011		Prognose 2012	
	absolut	Differenz zum Vorjahr	absolut	Differenz zum Vorjahr	absolut	Differenz zum Vorjahr	absolut	Differenz zum Vorjahr	absolut	Differenz zum Vorjahr
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	301	0	309	8	308	-1	313	6	311	-2
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	7.638	150	7.420	-218	7.287	-133	7.421	135	7.494	73
Baugewerbe	1.884	-11	1.891	7	1.907	16	1.940	33	1.953	13
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	8.209	98	8.283	74	8.266	-17	8.402	136	8.530	128
Information und Kommunikation	1.078	-17	1.053	-25	1.037	-16	1.048	11	1.050	3
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	1.067	-3	1.074	7	1.071	-3	1.070	-1	1.067	-3
Grundstücks- und Wohnungswesen	384	-3	370	-14	369	-1	370	2	369	-1
Unternehmensdienstleister	4.173	171	4.117	-56	4.293	176	4.494	201	4.635	142
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	8.614	114	8.818	205	8.961	143	8.955	-6	9.008	53
Sonstige Dienstleister	2.520	8	2.562	43	2.568	6	2.541	-27	2.554	13

Quelle: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IAB (Stand: März 2012).

© IAB

Während im *Produzierenden Gewerbe (ohne Bausektor)*, im *Baugewerbe*, im *Handel*, *Gastgewerbe* und *Verkehr* sowie bei den *Unternehmensdienstleistern* spätestens seit Anfang 2010 kontinuierlich die Zahl der Arbeitnehmer anstieg, stagnierte diese in den Sektoren *Information und Kommunikation*, *Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen* sowie *Grundstücks- und Wohnungswesen*. Der über Jahre hinweg gehende Beschäftigungsaufbau bei den *Öffentlichen Dienstleistern*, *Erziehung*, *Gesundheit* und den *Sonstigen Dienstleistern* kam 2010 zum Stillstand, bei letzteren hat Anfang 2010 sogar ein leichter Rückgang eingesetzt.

Abgesehen vom Sektor *Handel, Gastgewerbe und Verkehr*, in dem der expansive Beschäftigungstrend auch 2012 unverändert anhält, wird in den nächsten Monaten die Zahl der Arbeitnehmer in den prosperierenden Sektoren zwar weiter steigen, bei verhaltener Wirtschaftsentwicklung jedoch nur noch in abgeschwächter Form (vgl. **Tabelle 2**, Seite 5). So laufen die für den Bausektor positiven Effekte aus den Konjunkturpaketen langsam aus. Aufgrund der angespannten Haushaltslage vieler Kommunen bleibt abzuwarten, wie sich die öffentlichen Bauinvestitionen entwickeln werden. Im *Produzierenden Gewerbe (ohne Bausektor)* und im Sektor *Unternehmensdienstleister* werden die bereits getätigten und noch erwarteten Lohnabschlüsse den Anstieg der Arbeitnehmerzahlen etwas bremsen.

In den zuletzt schwächelnden Sektoren *Öffentliche Dienstleister*, *Erziehung*, *Gesundheit* und *Sonstige Dienstleister* wird die Zahl der Arbeitnehmer wieder etwas zulegen. In allen anderen Sektoren wird sie in etwa auf dem bisher erreichten Niveau verharren.

### ■ **Abbau der Arbeitslosigkeit verlangsamte sich in beiden Rechtskreisen**

Die Arbeitslosen sind zu einem knappen Drittel im Rechtskreis SGB III, dem Versicherungssystem, registriert und zu gut zwei Dritteln im Rechtskreis SGB II, der Grundsicherung für Arbeitsuchende. Die Personen in der Arbeitslosenversicherung haben in der Regel bessere Chancen auf eine neue Stelle, weil sie im Durchschnitt seltener Vermittlungshemmnisse wie geringe Qualifikation oder gesundheitliche Einschränkungen aufweisen. Sie finden im Mittel nach drei bis vier Monaten wieder eine Arbeit. In der Grundsicherung befinden sich hingegen u. a. Personen, die sehr lange keine Arbeit gefunden ha-

ben, sodass ihre Ansprüche aus der Versicherung erschöpft sind, sowie Personen, die so kurz am ersten Arbeitsmarkt beschäftigt waren, dass sie keine Ansprüche an die Arbeitslosenversicherung erworben haben.

Arbeitslose im Versicherungssystem weisen eine größere Arbeitsmarktnähe auf. 60 Prozent der Personen, die 2011 neu in die Arbeitslosenversicherung kamen, waren zuvor einer Erwerbstätigkeit nachgegangen, in der Grundsicherung waren es 26 Prozent. Zudem erfolgten 50 Prozent der Abgänge aus der SGB-III-Arbeitslosigkeit durch Aufnahme einer Erwerbstätigkeit, aber nur 27 Prozent der Abgänge aus der Grundsicherung. Bewegungen in der Erwerbstätigkeit wirken also auf die Arbeitslosigkeit im Rechtskreis SGB III schneller und stärker. So führte die anhaltend gute Konjunktur im Jahr 2011 zu einem weiteren Rückgang des Anteils der Arbeitslosen im SGB III an allen Arbeitslosen, welcher um 3,2 Prozentpunkte auf 30 Prozent oder 890.000 Personen sank. Spiegelbildlich stieg der Anteil der SGB-II-Arbeitslosigkeit auf 70 Prozent. Aufgrund der insgesamt sehr günstigen Entwicklung der Arbeitslosigkeit ist mit dem Anstieg dieses Anteils nicht auch die Zahl der SGB-II-Arbeitslosen gestiegen. Sie sank im Jahresdurchschnitt 2011 auf 2,08 Mio. Personen (vgl. **Tabelle A1** auf Seite 10).

Der Abbau der Arbeitslosigkeit verlangsamte sich im Jahr 2012 in beiden Rechtskreisen. Statistische Unterhänge zum Jahreswechsel 2011/2012 bewirken jedoch, dass sich im Jahresdurchschnitt noch ein spürbares Minus ergibt. Die Arbeitslosigkeit in der Versicherung sinkt um 50.000 Personen auf 840.000. In der Grundsicherung werden im Jahresdurchschnitt 2,01 Mio. Personen registriert sein, das sind 80.000 weniger als 2011. Der SGB-III-Anteil an allen Arbeitslosen sinkt nur noch leicht, und zwar um 0,6 Prozentpunkte auf 29,4 Prozent.

### ■ **Arbeitsangebot: Zuwanderer und Ältere kompensieren den demografischen Effekt**

Treibende Kraft des Erwerbspersonenpotenzials ist zwar seit längerem die demografische Entwicklung, aber noch können insbesondere größere Wanderungsbewegungen den demografischen Effekt kompensieren. Mit dem 1. Mai 2011 fiel für acht EU-Länder die sogenannte Freizügigkeitsbeschränkung weg. Nach vorläufigen Ergebnissen des Statistischen Bundesamts lag der Saldo aller Zu- und Fortzüge

aus diesen Ländern mit knapp 90.000 in den ersten drei Quartalen 2011 mehr als doppelt so hoch wie der Saldo des ganzen Jahres 2010 (40.000). Darüber hinaus nahm auch die Zuwanderung aus den von der Finanz- und Schuldenkrise besonders betroffenen Ländern Griechenland und Spanien erheblich zu. Allerdings ging die Zuwanderung aus den acht Ländern, für die seit Mai die Arbeitnehmerfreizügigkeit gilt, bereits im Juli 2011 wieder zurück. Insbesondere die Zuzüge aus Polen – das mehr als die Hälfte der Wanderungen aus dieser Gruppe stellt – sanken schon im August unter den April-Wert. Vermutlich stellt ein Teil der anfänglichen Entwicklung lediglich eine Legalisierung von Beschäftigungsverhältnissen dar, die bereits vorher bestanden hatten. Dies wird auch dadurch nahegelegt, dass die Beschäftigung von Menschen aus den acht Ländern in Deutschland seit Mai stärker gestiegen ist als die Zuwanderung.

Das Statistische Bundesamt rechnet für das gesamte Jahr 2011 mit einer Nettozuwanderung von mindestens 240.000 Personen, beinahe doppelt so viele wie im Vorjahr (knapp 130.000) und weit mehr als der Durchschnitt der letzten zehn Jahre (gut 90.000). Unter Berücksichtigung der großen ökonomischen Unsicherheiten, die gerade das Migrationsgeschehen der südeuropäischen Krisenländer bestimmen dürften, nehmen wir für das gesamte Jahr 2012 eine etwas niedrigere, aber immer noch überdurchschnittliche Nettozuwanderung von 200.000 Personen an.

Relativ stark gestiegen ist zuletzt auch die Erwerbsbeteiligung Älterer, vor allem älterer Frauen. Insgesamt erhöht sich die Potenzialerwerbsquote der 60- bis 64-Jährigen zwischen 2011 und 2012 nach unseren Projektionen um fast einen Prozentpunkt, was in dieser Altersgruppe zu einem Potenzialzuwachs um beinahe 40.000 Personen führt.

Alles in allem stieg das Erwerbspersonenpotenzial<sup>2</sup> im Jahr 2011 um knapp 50.000. Im Prognosejahr 2012 dürfte es gegenüber dem Vorjahr trotz des negativen demografischen Effekts noch einmal um 40.000 Personen zulegen und mit 44,95 Mio. fast ein Allzeithoch erreichen.

## ■ Neuer Tiefstand bei Unterbeschäftigung und Stiller Reserve

Die Unterbeschäftigung entspricht der Differenz von Erwerbspersonenpotenzial und Zahl der Erwerbstätigen bzw. der Summe aus Erwerbslosigkeit<sup>3</sup> und Stiller Reserve.<sup>4</sup> Nach einem kräftigen Rückgang um 500.000 im Vorjahr wird die Unterbeschäftigung 2012 jahresdurchschnittlich um weitere 410.000 auf 3,39 Mio. Personen abnehmen und somit den tiefsten Stand seit der Wiedervereinigung erreichen. Allerdings ist die Veränderung auch hier zu einem guten Teil auf einen kräftigen statistischen Unterhang zurückzuführen.

Zur Stillen Reserve im engeren Sinn zählen entmutigte Arbeitskräfte, die sich trotz Erwerbslosigkeit nicht bei den Agenturen melden. Diese Gruppe profitiert mit einem Rückgang um 120.000 Personen in ähnlicher Weise von der günstigen Entwicklung wie die registrierten Arbeitslosen.

Die Stille Reserve in Maßnahmen umfasst Personen in Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik, die nicht unmittelbar beschäftigungschaffend sind. Hier kommt es zu einem weiteren Abbau bei fast allen Maßnahmen um insgesamt 70.000 Personen. Sowohl die Zahl der Teilnehmer an der Förderung der beruflichen Weiterbildung als auch an Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung wird weiter zurückgefahren. Auch der kräftige Rückgang bei Personen, die die Ende 2007 ausgelaufene vorruhestandsähnliche Regelung noch in Anspruch nehmen, setzt sich kontinuierlich fort. Einen weiter anhaltenden leichten Anstieg gibt es allerdings bei der Zahl der Personen im Rechtskreis des SGB II, denen nach Vollendung des 58. Lebensjahres binnen eines Jahres keine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung angeboten werden konnte und die deshalb nicht mehr zur registrierten Arbeitslosigkeit gerechnet werden.

Insgesamt erreicht auch die Stille Reserve im Jahresdurchschnitt 2012 mit 1,11 Mio. ihren tiefsten Stand seit der Wiedervereinigung.

<sup>2</sup> Wir verwenden das Erwerbspersonenpotenzial nach dem Arbeitsortkonzept (Inlandskonzept). Beim Inlandskonzept werden zu dem in Deutschland lebenden Arbeitsangebot die Pendler hinzugerechnet.

<sup>3</sup> Die Gruppen der Erwerbslosen und der Arbeitslosen werden unterschiedlich erfasst und abgegrenzt. Ihre Schnittmenge beträgt etwa 60 Prozent.

<sup>4</sup> Die Bundesagentur für Arbeit veröffentlicht in ihren Monatsberichten ein anderes Konzept der Unterbeschäftigung.



**Dr. Johann Fuchs**  
ist Mitarbeiter im  
Forschungsbereich  
„Prognosen und  
Strukturanalysen“ im IAB.  
johann.fuchs@iab.de



**Markus Hummel**  
ist Mitarbeiter im  
Forschungsbereich  
„Prognosen und  
Strukturanalysen“ im IAB.  
markus.hummel@iab.de



**Christian Hutter**  
ist Mitarbeiter im  
Forschungsbereich  
„Prognosen und  
Strukturanalysen“ im IAB.  
christian.hutter@iab.de



**Dr. Sabine Klinger**  
ist Mitarbeiterin im  
Forschungsbereich  
„Prognosen und  
Strukturanalysen“ im IAB.  
sabine.klinger@iab.de

## ■ **Arbeitszeit im Jahr 2011: Die Polster sind wieder aufgebaut**

Das starke Wirtschaftswachstum im Jahr 2011 ging mit einem nur moderaten Anstieg der Arbeitszeit einher. Zu diesem Anstieg trugen insbesondere der Rückgang der Kurzarbeit, längere betriebsübliche Arbeitszeiten sowie der Aufbau von Guthaben auf Arbeitszeitkonten und mehr Überstunden bei. Die durchschnittliche Jahresarbeitszeit der Arbeitnehmer blieb allerdings knapp unter dem Niveau, das vor der Krise der Jahre 2008/2009 erreicht wurde.

Die vollzeit- und teilzeitbeschäftigten Arbeitnehmer haben im Jahr 2011 durchschnittlich 1.330 Arbeitsstunden geleistet, sieben Stunden oder 0,5 Prozent mehr als im Vorjahr.

Die Zahl der Kurzarbeiter nahm kräftig ab und lag im Jahresmittel 2011 bei rund 150.000, nach rund 500.000 im Vorjahr. Je Kurzarbeiter fielen 39 Prozent der normalen Arbeitszeit aus. Auf alle Arbeitnehmer umgerechnet waren es jährlich 2,4 Ausfallstunden, nach 6,9 Stunden im Jahr 2010. Der Stand auf den Arbeitszeitkonten ist im Jahresverlauf 2011 um 3,6 Stunden je Arbeitnehmer gestiegen. Leicht zugenommen hat auch die bezahlte Mehrarbeit: Je Arbeitnehmer wurden knapp 2 bezahlte Überstunden mehr geleistet als im Jahr 2010. Damit sind die Rückgänge bei den Überstunden und Guthaben auf den Arbeitszeitkonten im Krisenjahr 2009 inzwischen fast aufgeholt.

Die normale Wochenarbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten veränderte sich kaum mehr, weil temporäre Verkürzungen im Rahmen von vereinbarten Arbeitszeitkorridoren meist schon während der wirtschaftlichen Erholung im Jahr 2010 rückgängig gemacht wurden. Mit durchschnittlich 38,07 Stunden war die Wochenarbeitszeit 2011 nur geringfügig länger als im Jahr 2010 (38,01 Stunden, vgl. **Tabelle A2** auf Seite 11).

Dagegen lag die Krankenstandsquote mit 3,8 Prozent im Jahr 2011 etwas höher als im Vorjahr (3,6 %), und es standen den Betrieben 1,3 Arbeitstage weniger zur Verfügung, da kalenderbedingt mehr Arbeitszeit durch Feiertage ausgefallen ist als 2010.

Die Zahl der Teilzeitbeschäftigten ist im Jahr 2011 um knapp 100.000 (+0,7 %) gestiegen. Die Zahl der Vollzeitbeschäftigten hat erneut kräftig zugenommen, und zwar um 400.000 (+1,7 %). Die Teilzeitquote beträgt damit 34,5 Prozent. Sie war im Jahr 2011 entgegen ihrem langfristigen Trend rückläufig. Hier bleibt abzuwarten, ob sich infolge der

demografischen Entwicklung und der befürchteten Fachkräftengpässe eine Umkehr der bisher beobachteten Tendenz ergibt.

Durch diese Entwicklungen bei den einzelnen Arbeitszeitkomponenten sind die zur Stabilisierung der Beschäftigung während der Krise 2008/2009 reduzierten Arbeitszeitpolster nahezu vollständig wieder aufgebaut. Das wirtschaftliche Wachstum (+3,0 %) wurde 2011 weniger durch die längere Arbeitszeit (+0,3 %), sondern im Wesentlichen durch die Zunahme der Beschäftigung (+1,3 %) und durch Produktivitätssteigerungen (+1,3 %) getragen.

## ■ **Arbeitszeit im Jahr 2012 kalenderbedingt rückläufig**

Die wirtschaftliche Entwicklung kommt nach der Wachstumspause im Herbst/Winter 2011 wieder in Schwung, die Arbeitszeit im Jahr 2012 wird dabei aber etwas kürzer. Zwar ändern sich die zuletzt nahezu vollständig regenerierten Arbeitszeitpolster kaum und die Teilzeitquote nimmt voraussichtlich erneut leicht ab. Jedoch stehen im Jahr 2012 kalenderbedingt weniger Arbeitstage zur Verfügung als im Vorjahr.

Die tarifliche bzw. betriebsübliche Wochenarbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten ändert sich im Verlauf des Jahres nur wenig und liegt im Jahresdurchschnitt leicht über dem Stand des Vorjahres. Im Schnitt aller Voll- und Teilzeitbeschäftigten beträgt die vereinbarte Wochenarbeitszeit rund 30 Stunden (vgl. **Tabelle A2**). Das Konjunktur-Kurzarbeitergeld wird weniger stark in Anspruch genommen als 2011; hier lag der Jahresdurchschnitt noch relativ hoch, da sich der Bestand in der ersten Jahreshälfte noch nicht vollständig von den Folgen der globalen Finanzkrise erholt hatte. Das Saison-Kurzarbeitergeld und Transfer-Kurzarbeitergeld sind dagegen weniger von der Konjunktur bestimmt und werden sich auf dem Vorjahresniveau bewegen. Für den Jahresdurchschnitt 2012 prognostizieren wir insgesamt 140.000 Kurzarbeiter.

Infolge der verhalten positiven wirtschaftlichen Entwicklung fließen im Jahr 2012 etwa gleich viel Stunden auf die Arbeitszeitkonten wie im Vorjahr, und der jährliche Saldo je Arbeitnehmer nimmt nur um 0,8 Stunden zu. Die bezahlten Überstunden werden mit rund 48 Stunden je Arbeitnehmer knapp unter dem Stand des Vorjahres liegen. Der im Jahr 2011 leicht angestiegene Krankenstand wird sich 2012 auf dem erreichten Niveau einpendeln und im



Jahresdurchschnitt nahezu unverändert 3,8 Prozent betragen.

Die Vollzeitbeschäftigung nimmt im Jahr 2012 weiter kräftig zu (350.000 Personen bzw. 1,5 %), aber nicht mehr so stark wie im Vorjahr. Auch die Teilzeitbeschäftigung legt zu (70.000 Personen bzw. 0,6 %), wobei hier sozialversicherungspflichtig und geringfügig beschäftigte Personen, Beamte sowie Personen in Altersteilzeit und Elternzeit enthalten sind. Die Teilzeitquote sinkt auf 34,3 Prozent. Die Tendenz zu Mehrfachbeschäftigungen dürfte anhalten, und der Anteil von Personen mit Nebenbeschäftigungen an allen Arbeitnehmern erhöht sich voraussichtlich auf 8 Prozent.

Im Ganzen nimmt die Jahresarbeitszeit der Beschäftigten 2012 um 0,2 Prozent ab (vgl. Tabelle A2). Dabei wird die tägliche Arbeitszeit um 0,6 Prozent länger, und es steht ein negativer Arbeitstageeffekt von -0,8 Prozent zu Buche, weil es 2012 wegen der Lage der Feiertage weniger Arbeitstage als im Vorjahr gibt. Auch die Arbeitszeit der Selbstständigen und Mithelfenden dürfte etwas kürzer werden (-0,2 %).

Die durchschnittliche Arbeitszeit aller Erwerbstätigen wird im Jahr 2012 mit 1.409 Stunden um 0,2 Prozent kürzer sein als im Vorjahr. Denn die verhalten positive Wirtschaftsentwicklung verändert die flexiblen Komponenten der Arbeitszeit – Kurzarbeit, Überstunden und Saldo der Arbeitszeitkonten – nur wenig, und die Vollzeitbeschäftigung nimmt etwas schwächer zu, nachdem sie im Vorjahr kräftig gestiegen war.

Das gesamtwirtschaftliche Arbeitsvolumen – das Produkt aus durchschnittlicher Arbeitszeit und Erwerbstätigenzahl – nimmt im Jahr 2012 um 0,8 Prozent zu, denn die Erwerbstätigkeit übertrifft ihren Vorjahresstand um 1,1 Prozent. Da die gesamtwirtschaftliche Produktion zugleich um 1,1 Prozent wächst, steigt die Arbeitsproduktivität je geleisteter Stunde um 0,3 Prozent. Dieser geringe Zuwachs liegt deutlich unter dem Vorjahresanstieg und auch unter dem längerfristigen Trend des Produktivitätsfortschritts. Dies lässt darauf schließen, dass die personellen Ressourcen der verhaltenen wirtschaftlichen Entwicklung im Jahr 2012 nur partiell angepasst werden.

## ■ Welche Potenziale bietet der Arbeitsmarkt?

Die starke konjunkturelle Entwicklung der beiden letzten Jahre hat sich deutlich abgekühlt. Zudem gehen von der Schuldenkrise noch immer beträchtliche Risiken aus. Dabei wäre eine kräftige deutsche Konjunktur momentan wichtiger denn je, auch und gerade für die wirtschaftliche Entwicklung in der krisengeschwächten Eurozone. Der Sogeffekt einer starken deutschen Nachfrage würde auch zur Verringerung der krisenverschärfenden Leistungsbilanz-Ungleichgewichte beitragen.

Von konventioneller staatlicher Nachfragepolitik sollte dabei in der aktuellen Situation kein zusätzlicher Beitrag erwartet werden. Zum einen hat die Geldpolitik schon seit geraumer Zeit einen äußerst expansiven Kurs eingeschlagen; weitere Lockerungen sind – zumal unter Wahrung der Stabilität von Inflation und Bankensystem – kaum möglich. Zum anderen ist der Spielraum der Fiskalpolitik durch die hohe Schuldenquote der öffentlichen Haushalte, die auf europäischer Ebene übernommenen Garantien, die schwächere Wirtschaftsentwicklung und die Schuldenbremse sehr beschränkt.

In dieser Gesamtlage kommt damit der Entwicklung von Beschäftigung und Einkommen eine wichtige Rolle für die Stärkung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage zu. Der positive Beschäftigungstrend der letzten Jahre wurde dabei wesentlich durch Lohnmoderation und Arbeitsmarktreformen vorgebracht. Arbeitnehmer und Arbeitsuchende mussten also vieles hinnehmen, dies hat sich aber durch die Beschäftigungsentwicklung bezahlt gemacht. Für weitere Verbesserungen am Arbeitsmarkt sollte allerdings nicht auf ein Fortdauern dieser Wirkungsmechanismen gesetzt werden. So dürften die Reallöhne wie schon zuletzt gesehen wieder stärker steigen. Auch sind zusätzliche Wirkungen der Hartz-Reformen kaum mehr zu erwarten, beispielsweise bei der Suchintensität der Arbeitslosen. Die Abgangsraten aus Arbeitslosigkeit, die seit Jahren immer weiter gestiegen ist, pendelt sich nun auf höherem Niveau ein.

Entscheidend wird sein, auch bei veränderter Wirkungsweise den Arbeitsmarkttrend mit neuer Kraft zu versehen und dies mit einer Steigerung der Qualität von Beschäftigungsverhältnissen zu verbinden. In diesem Zusammenhang besteht erhebliches Potenzial für weitere Fortschritte am Arbeitsmarkt, wie eine Reduktion der noch immer beträchtlichen



Dr. Eugen Spitznagel  
ist Leiter der Forschungsgruppe „Arbeitszeit und Arbeitsmarkt“ im IAB.  
eugen.spitznagel@iab.de



Prof. Dr. Enzo Weber  
ist Leiter des Forschungsbereichs „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB.  
enzo.weber@iab.de



Ines Zapf  
ist Mitarbeiterin in der Forschungsgruppe „Arbeitszeit und Arbeitsmarkt“ im IAB.  
ines.zapf@iab.de



Dr. Gerd Zika  
ist Mitarbeiter im Forschungsbereich „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB.  
gerd.zika@iab.de

Tabelle A1

## Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt 2004 bis 2012

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	Prognose 2012	
<b>A. Die Nachfrage nach Arbeitskräften</b>										
<b>Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt</b> Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 1,2	+ 0,7	+ 3,7	+ 3,3	+ 1,1	- 5,1	+ 3,7	+ 3,0	+ 1,1	
<b>Stundenproduktivität</b> Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 0,8	+ 1,2	+ 3,6	+ 1,7	- 0,1	- 2,5	+ 1,4	+ 1,3	+ 0,3	
<b>Arbeitsvolumen</b> Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 0,3	- 0,5	+ 0,1	+ 1,6	+ 1,2	- 2,7	+ 2,3	+ 1,7	+ 0,8	
<b>Durchschnittliche Jahresarbeitszeit</b> Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 0,0	- 0,4	- 0,5	- 0,1	- 0,0	- 2,7	+ 1,8	+ 0,3	- 0,2	
<b>Erwerbstätige</b>	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 0,3	- 0,1	+ 0,6	+ 1,7	+ 1,2	+ 0,0	+ 0,5	+ 1,3	+ 1,1
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 116	- 58	+ 216	+ 665	+ 488	+ 17	+ 191	+ 547	+ 451
	Jahresdurchschnitte in 1.000	39.034	38.976	39.192	39.857	40.345	40.362	40.553	41.100	41.551
	davon: <b>Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung</b>	26.561	26.236	26.366	26.943	27.510	27.493	27.756	28.431	28.942
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 446	- 325	+ 130	+ 577	+ 567	- 17	+ 263	+ 675	+ 511
	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	- 1,7	- 1,2	+ 0,5	+ 2,2	+ 2,1	- 0,1	+ 1,0	+ 2,4	+ 1,8
	Nachrichtlich: Kurzarbeiter <sup>1)</sup> (in 1.000)	150	125	67	68	101	1.144	503	152	140
<b>B. Das Angebot an Arbeitskräften</b>										
<b>Erwerbspersonenpotenzial<sup>2)</sup></b> Jahresdurchschnitte in 1.000	44.637	44.674	45.015	44.947	44.830	44.813	44.857	44.904	44.946	
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 296	+ 101	+ 148	- 149	- 27	+ 2	+ 43	+ 47	+ 42	
<b>C. Die Arbeitsmarktbilanz</b>										
<b>Arbeitslose</b>	Jahresdurchschnitte in 1.000	4.381	4.861	4.487	3.760	3.258	3.415	3.238	2.976	2.843
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 4	+ 480	- 374	- 727	- 502	+ 157	- 177	- 262	- 133
	Arbeitslosenquoten (in % aller zivilen Erwerbspersonen)	10,5	11,7	10,8	9,0	7,8	8,2	7,7	7,1	6,8
	davon: <b>SGB III in 1.000</b>		2.091	1.664	1.245	1.006	1.190	1.075	892	837
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000			- 427	- 419	- 239	+ 184	- 115	- 183	- 55
	<b>SGB II in 1.000</b>		2.770	2.823	2.515	2.252	2.225	2.163	2.084	2.006
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000			+ 53	- 308	- 263	- 27	- 62	- 82	- 78
Anteil SGB II in %		57,0	62,9	66,9	69,1	65,2	66,8	70,0	70,6	
Veränderung gegenüber Vorjahr in %-Punkten			+ 5,9	+ 4,0	+ 2,2	- 4,0	+ 1,6	+ 3,2	+ 0,6	
<b>Stille Reserve</b>	Jahresdurchschnitte in 1.000	1.443	1.127	1.578	1.489	1.349	1.223	1.358	1.299	1.109
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 94	- 316	+ 451	- 89	- 140	- 126	+ 134	- 59	- 190
	davon: <b>Stille Reserve im engeren Sinn</b>	690	511	905	810	470	340	488	561	437
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 139	- 179	+ 394	- 95	- 340	- 130	+ 147	+ 73	- 124
	<b>Stille Reserve in Maßnahmen<sup>3)</sup></b>	753	616	673	679	879	883	870	738	672
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 45	- 137	+ 57	+ 6	+ 200	+ 4	- 13	- 132	- 66

Abweichungen zu den Summen kommen durch Rundung zustande.

<sup>1)</sup> Enthält seit der Neuregelung der Kurzarbeit 2007 Konjunktur-Kug, Saison-Kug und Transfer-Kug.

<sup>2)</sup> Das Erwerbspersonenpotenzial setzt sich zusammen aus Erwerbstätigen, Erwerbslosen nach ILO und Stiller Reserve.

<sup>3)</sup> Aufgrund von Änderungen des Maßnahmenprogramms im Zeitverlauf nicht miteinander vergleichbar.

Quelle: Statistisches Bundesamt; Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB.

Stand: März 2012, Änderung der Zeitreihen aufgrund der Revision der VGR des StBA (vgl. <http://doku.iab.de/grauepap/2011/tab-az11q2.pdf>).

Tabelle A2

## Durchschnittliche Arbeitszeit und ihre Komponenten 2004 bis 2012

			2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	Prognose 2012
<b>A. Beschäftigte Arbeitnehmer</b>											
Personen	Beschäftigte Arbeitnehmer	1.000	34.777	34.559	34.736	35.359	35.866	35.894	36.065	36.554	36.972
	darunter: Vollzeit	1.000	23.783	23.310	23.221	23.490	23.798	23.556	23.550	23.946	24.293
	Teilzeit	1.000	10.994	11.249	11.515	11.869	12.068	12.338	12.515	12.608	12.679
	Teilzeitquote	%	31,6	32,6	33,2	33,6	33,6	34,4	34,7	34,5	34,3
	Personen mit Nebenjobs	1.000	1.953	2.062	2.177	2.361	2.532	2.619	2.716	2.861	2.953
Arbeitszeitkomponenten und -effekte	Kalendertage	Tage	366	365	365	365	366	365	365	365	366
	Samstage und Sonntage	Tage	104	105	105	104	104	104	104	105	105
	Feiertage	Tage	8,0	8,3	10,4	12,0	10,4	9,4	8,0	8,3	11,4
	Potenzielle Arbeitstage	Tage	254,0	251,7	249,6	249,0	251,6	251,6	253,0	251,7	249,6
	Wochenarbeitszeit: Vollzeit	Std.	38,02	38,05	38,12	38,11	38,09	37,87	38,01	38,07	38,12
	Teilzeit	Std.	13,80	14,29	14,51	14,79	14,98	14,79	14,85	14,93	14,98
	Wochenarbeitszeit (alle Beschäftigten)	Std.	30,36	30,31	30,30	30,28	30,31	29,94	29,97	30,09	30,18
	Tarifliche / betriebsübliche Arbeitszeit	Std.	1.542,3	1.525,8	1.512,6	1.508,1	1.525,5	1.506,3	1.516,8	1.514,5	1.507,1
	Urlaub und sonstige Freistellungen	Tage	30,9	30,8	30,8	30,8	31,0	30,7	30,7	30,7	30,8
	darunter: tariflicher Regelurlaub	Tage	29,3	29,4	29,4	29,4	29,4	29,3	29,3	29,3	29,4
	Krankenstand der Personen	%	3,30	3,40	3,23	3,17	3,33	3,35	3,63	3,77	3,78
	Krankenstand in Arbeitstagen	Tage	8,4	8,6	8,1	7,9	8,4	8,4	9,2	9,5	9,4
	Krankenstand in Arbeitsstunden	Std.	50,9	51,9	48,8	47,8	50,8	50,5	55,1	57,2	57,0
	Effektive Arbeitstage ohne Urlaub und Krankenstand	Tage	214,7	212,3	210,8	210,3	212,3	212,4	213,1	211,5	209,4
	Überstunden pro Kalenderwoche <sup>1)</sup>	Std.	1,05	1,01	1,01	1,00	0,94	0,73	0,90	0,94	0,93
	Überstunden pro Zeitraum <sup>1)</sup>	Std.	54,8	52,8	52,6	52,0	49,0	38,0	47,1	48,8	48,4
	Überstunden pro Zeitraum <sup>2)</sup>	Std.	42,4	40,6	40,3	39,9	37,7	29,2	36,3	38,1	38,2
	Überstundenvolumen	Mio. Std.	1.476	1.402	1.399	1.411	1.353	1.047	1.310	1.393	1.411
	Kurzarbeiter <sup>3)</sup>	1.000	150	125	67	68	101	1.144	503	152	140
	Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	%	50,7	51,0	52,9	55,8	46,4	27,7	33,8	39,0	34,6
	Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	Std.	758,0	753,5	776,7	813,9	681,4	402,6	494,0	565,3	496,3
	Ausfallvolumen	Mio. Std.	114	95	52	55	69	461	248	86	69
Kurzarbeitereffekt	Std.	3,3	2,7	1,5	1,6	1,9	12,8	6,9	2,4	1,9	
Ausfall durch Schlechtwetter	Std.	1,0	1,3	1,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	
Ausfall durch Arbeitskampf	Std.	0,0	0,0	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	
Saldenveränderung Arbeitszeitkonten	Std.	- 2,2	+ 1,1	+ 1,9	+ 2,0	- 1,2	- 9,1	+ 3,8	+ 3,6	+ 0,8	
Ausgleich für Kalendereinflüsse	Std.	- 12,5	- 3,6	+ 4,2	+ 6,4	- 3,2	- 3,5	- 8,4	- 3,9	+ 3,5	
Tatsächliche Jahresarbeitszeit	Arbeitszeit Voll- und Teilzeit	Std.	1.327,2	1.321,3	1.320,8	1.320,6	1.318,3	1.275,6	1.302,4	1.307,9	1.304,6
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,4	- 0,4	- 0,0	- 0,0	- 0,2	- 3,2	+ 2,1	+ 0,4	- 0,3
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	46.156	45.663	45.879	46.695	47.282	45.786	46.971	47.809	48.233
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,5	- 1,1	+ 0,5	+ 1,8	+ 1,3	- 3,2	+ 2,6	+ 1,8	+ 0,9
	Arbeitszeit Vollzeit	Std.	1.666,2	1.662,3	1.666,2	1.666,3	1.660,2	1.614,2	1.654,6	1.658,8	1.651,1
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 1,0	- 0,2	+ 0,2	+ 0,0	- 0,4	- 2,8	+ 2,5	+ 0,3	- 0,5
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	39.627	38.748	38.690	39.142	39.510	38.024	38.967	39.721	40.110
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 1,2	- 2,2	- 0,1	+ 1,2	+ 0,9	- 3,8	+ 2,5	+ 1,9	+ 1,0
	Arbeitszeit Teilzeit	Std.	593,9	614,8	624,4	636,4	644,1	629,1	639,5	641,6	640,7
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,6	+ 3,5	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,2	- 2,3	+ 1,7	+ 0,3	- 0,1
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	6.529	6.916	7.190	7.554	7.774	7.762	8.004	8.090	8.123
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 4,3	+ 5,9	+ 4,0	+ 5,1	+ 2,9	- 0,2	+ 3,1	+ 1,1	+ 0,4
	Arbeitszeit in Nebenjobs	Std.	321,2	320,8	279,3	282,5	297,3	275,7	277,8	276,8	274,3
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	627	661	608	667	753	722	754	792	810
	Nebenerwerbstätigkeitseffekt	Std.	18,0	19,1	17,5	18,9	21,0	20,1	20,9	21,7	21,9
	Arbeitszeit einschl. Nebenjobs	Std.	1.345,2	1.340,5	1.338,3	1.339,5	1.339,3	1.295,7	1.323,3	1.329,6	1.326,5
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,1	- 0,3	- 0,2	+ 0,1	- 0,0	- 3,3	+ 2,1	+ 0,5	- 0,2
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	46.783	46.325	46.488	47.363	48.036	46.508	47.725	48.602	49.043
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,2	- 1,0	+ 0,4	+ 1,9	+ 1,4	- 3,2	+ 2,6	+ 1,8	+ 0,9
	Nachrichtlich: Arbeitstage-Effekt	%	+ 1,9	- 0,9	- 0,8	- 0,3	+ 1,0	- 0,0	+ 0,6	- 0,5	- 0,8
Tägliche Arbeitszeit	%	- 2,0	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,3	- 1,1	- 3,2	+ 1,6	+ 1,0	+ 0,6	
<b>B. Selbstständige und Mithelfende</b>											
Personen	1.000	4.257	4.417	4.456	4.498	4.479	4.468	4.488	4.546	4.579	
Arbeitszeit	Std.	2.179,8	2.139,3	2.091,4	2.071,2	2.082,8	2.082,2	2.085,9	2.080,2	2.076,4	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,5	- 1,9	- 2,2	- 1,0	+ 0,6	- 0,0	+ 0,2	- 0,3	- 0,2	
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	9.280	9.449	9.319	9.316	9.329	9.303	9.362	9.457	9.508	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 2,9	+ 1,8	- 1,4	- 0,0	+ 0,1	- 0,3	+ 0,6	+ 1,0	+ 0,5	
<b>C. Erwerbstätige</b>											
Personen	1.000	39.034	38.976	39.192	39.857	40.345	40.362	40.553	41.100	41.551	
Arbeitszeit	Std.	1.436,2	1.431,0	1.424,0	1.422,0	1.421,9	1.382,8	1.407,7	1.412,6	1.409,1	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,0	- 0,4	- 0,5	- 0,1	- 0,0	- 2,7	+ 1,8	+ 0,3	- 0,2	
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	56.062	55.775	55.808	56.679	57.365	55.811	57.086	58.059	58.551	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 0,3	- 0,5	+ 0,1	+ 1,6	+ 1,2	- 2,7	+ 2,3	+ 1,7	+ 0,8	

<sup>1)</sup> Arbeitnehmer ohne geringfügig Beschäftigte, Auszubildende, Elternzeit und Altersteilzeit (Freistellungsphase). <sup>2)</sup> Alle Arbeitnehmer.

<sup>3)</sup> Enthält seit der Neuregelung der Kurzarbeit 2007 Konjunktur-Kug, Saison-Kug und Transfer-Kug. Ab 2009 Umstellung auf die Statistik „Daten nach Abrechnungslisten“, vorher Statistik „Betriebsmeldungen zur Kurzarbeit“ der Bundesagentur für Arbeit.

Quelle: IAB-Arbeitszeitrechnung (FG AZ), Stand: März 2012, Änderung der Zeitreihen aufgrund der Revision der VGR des StBA (vgl. <http://doku.iab.de/grauepap/2011/tab-az11q2.pdf>).

(friktionellen und strukturellen) Sockelarbeitslosigkeit. So könnte der Arbeitsmarkt seine Rolle als nachhaltige Stütze der inländischen Kaufkraft weiter ausbauen. Folgende Punkte sehen wir als vielversprechend an:

■ Der kontinuierlich bestehende Arbeitslosigkeitssockel kann zum einen verringert werden, indem offene Stellen und Arbeitsuchende wirksam und passgenau zusammengebracht werden. Die Fortschritte in diesem Prozess des Zusammenfindens sollten stetig weiter ausgebaut werden. Dazu kann eine effiziente Vermittlung wesentlich beitragen. Auch zielgerichtete Weiterbildung ist geeignet, das sogenannte Matching am Arbeitsmarkt zu verbessern. Chancen in diesem Bereich können durch engeres Zusammenwirken von Arbeitsagenturen mit Unternehmen und unterstützt durch geeigneten Ressourceneinsatz der Politik besser genutzt werden.

■ Vor allem muss die – trotz der erfreulichen Rückgänge – noch immer hohe Langzeitarbeitslosigkeit konsequent abgebaut werden. Hier spielen Anreize zur Arbeitsaufnahme und Einstiegschancen in den ersten Arbeitsmarkt, auch über flexible Beschäftigungsformen, eine wichtige Rolle. Gerade im harten Kern der Arbeitslosigkeit ist an zielgenaue nachhaltige Förderung zu denken, die individuelle Einschränkungen einbezieht, auf den ersten Arbeitsmarkt ausgerichtet ist und auch längerfristige vollwertige Aus- und Weiterbildung einschließt. Dies kann substantiell dazu beitragen, Hürden auf dem Weg in reguläre Beschäftigung zu überwinden und strukturelle Fortschritte zu erreichen. Zudem muss Verfestigung von Arbeitslosigkeit über Generationen hinweg vermieden werden. In dieser präventiven Funktion ist auch die Bildungspolitik gefordert.

■ Die Flexibilisierung der Beschäftigung dürfte mit zum Stellenaufbau der letzten Jahre beigetragen haben. In einigen Bereichen sind allerdings vermehrt Arbeitsaufnahmen mit schnellem Wiedereintritt

in die Arbeitslosigkeit, teils direkt in die Grundversicherung, zu beobachten. Hier ist es sinnvoll, auf eine Verstetigung von Beschäftigungsverhältnissen hinzuwirken, um derartige „Drehtüreffekte“ zu vermeiden. Dieses Ziel sollte gerade in Zeiten knapper werdenden Arbeitsangebots auch in Kooperation der Politik mit der Arbeitgeberseite verfolgt werden. In der Folge würde Arbeitslosigkeit verringert und die wirtschaftliche und soziale Lage der Betroffenen verbessert.

■ Die Verbesserung von Arbeitsmarktchancen kann Menschen motivieren, wieder am Erwerbsleben teilzunehmen. Eine Steigerung der Erwerbsbeteiligung ist gerade im Hinblick auf den zu erwartenden Bevölkerungsrückgang ein wichtiges Ziel. Die höchsten Potenziale liegen hier bei Älteren, Frauen und Migranten. Entscheidende Eckpunkte sind Beschäftigungsanreize und -chancen in späteren Phasen des Erwerbslebens, Vereinbarkeit von Familie und Beruf und gesellschaftliche Integration von Zuwanderern.

Viele der Maßnahmen zur nachhaltigen Verbesserung des Arbeitsmarktes werden typischerweise mit eher längerfristigen Wirkungen in Verbindung gebracht. Von ihnen können aber auch konjunkturelle Impulse ausgehen. So schränkt strukturelle Arbeitslosigkeit den Konsum stark ein, da ihr Ende – anders als bei rein zyklisch bedingter Arbeitslosigkeit – kaum abzusehen ist. Das Durchbrechen von strukturellen Hindernissen am Arbeitsmarkt kann damit zu beträchtlicher wirtschaftlicher Belebung führen, gerade wenn stabile und einträgliche Beschäftigung entsteht. Überdies verringert sich die Ausgabenbelastung öffentlicher Haushalte, Einnahmen aus Steuern und Sozialabgaben steigen. Hand in Hand mit höherem Einsatz von Arbeit dürfte zudem ein steigender Bedarf an Investitionen in den Kapitalbestand gehen. Strukturell und nachhaltig wirksame Politik wirkt also auch als Konjunkturpolitik. Der Zeitpunkt dafür ist richtig.